Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Sonnabend, den 21 Januar 1882.** **Nr. 35.**

Berlin, 20. Januar. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 165. kgl. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 300,000 M. auf Nr. 4777.

2 Gewinne von 15,000 M. auf Nr. 4756 12701.

5 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 11317 16634 49393 56691 92410.

41 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 212 3715 6789 11646 13597 13845 15824 17357 24968 28188 30865 31886 32918 37275 37418 37886 44181 47171 51422 52030 53564 54653 54740 54763 56325 57020 57916 58272 65573 72629 76391 80343 80370 81208 82487 82645 84445 88399 88737 90009 90732.

56 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3958 4558 9020 11080 12505 13014 15115 16422 17534 19026 20659 21765 22668 22679 23586 28003 30208 33029 34865 35298 36707 38558 40184 41498 43552 44627 45605 47071 47107 47465 47623 49908 53481 54694 62807 68683 70374 70451 74433 75099 75489 76007 76944 77298 77944 77980 77993 78421 80265 83986 83999 86820 88303 91407 91977 94541.

71 Gewinne von 600 M. auf Nr. 992 1458 1647 5288 6699 7217 10790 12476 13045 13198 13438 13479 18091 19474 25472 25893 26780 27598 30573 32050 35243 35351 37904 38146 38931 39405 39651 40040 40146 41767 42163 42168 42928 47861 51320 51537 52703 54443 55268 56944 57861 58441 58570 58986 60548 62869 63811 66594 66825 66998 68366 68407 69635 70525 72343 73028 73564 74507 79978 80247 82141 83392 83412 84139 85818 87648 88020 88312 91434 92369 93204.

Deutschland.

Berlin 20. Januar. Der Kaiser, als Souverain und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, vollzog heute mit den hier anwesenden kapitelfähigen Rittern des hohen Ordens im hiesigen königlichen Schlosse die feierliche Investitur des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein, sowie des General-Adjutanten Generals der Infanterie und kommandirenden Generals des 9. Armeekorps von Tresckow und des Chefs der Admiralität, Generals der Infanterie, Staatsministers von Stosch und hielt darauf ein Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler ab. Dem Aufnahmeakt wohnten auf Einladung des Kaisers die Obersten Hof-, die Ober-Hof- und die Hof-Chargen, der Vize-Präsident des Staatsministeriums, die Generale der Infanterie und der Kavallerie, die Staatsminister, die General-Lieutenants, die Wirklichen Geheimen Räthe, die General-Adjutanten, die Generale à la suite und die Flügel-Adjutanten, der Geheime Kabinetsrath des Kaisers, sowie das Gefolge des Kronprinzen und der königlichen Prinzen und des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein bei.

Nach Beendigung der Aufnahme verließ der Kaiser den Rittersaal und begab sich mit den kapitelfähigen Rittern des hohen Ordens zur Abhaltung des Ordenskapitels nach der Schwarzen Adler-Kammer, deren Thür dann verschlossen wurde. An dem Kapitel nahmen 30 Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler Theil, und zwar waren dies außer dem Kaiser, den königlichen Prinzen und den drei neu investirten Rittern, der Ordenskanzler, Oberst-Kämmerer, Graf von Redern, Prinz August von Würtemberg, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, die General-Feldmarschälle Graf Moltke, Herwarth von Bittenfeld und Frhr. von Manteuffel, die Generale der Infanterie von Fransecky, Graf von Kirchbach, von Boyen, von Blumenthal, Frhr. von Barnekow und von Kameke, die Generale der Kavallerie von Tümpling, Hann von Weyhern und Wilhelm Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Minister des königlichen Hauses Graf von Schleinitz, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf von Pückler, der Oberst-Marschall Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid-Dyck und der Ober-Zeremonienmeister Graf Stillfried-Alcantara.

Um 5 Uhr Nachmittags findet dann zur Feier des vorangegangenen Kapitels des hohen Ordens vom Schwarzen Adler im runden Saal des königlichen Palais ein Diner von 60 Gedecken statt, zu welchem die hier anwesenden königlichen Prinzen, sowie der Prinz August von Würtemberg, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin nebst denjenigen Rittern des Schwarzen Adler-Ordens, welche an dem stattgehabten Kapitel theilgenommen hatten und einige andere Personen von Rang Einladungen erhalten haben. Die Tafelmusik wird von der Kapelle des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 ausgeführt werden.

— Ueber die Differenzen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Staatsminister Lucius meldet die „Köln. Ztg.": „In den Blättern wird darüber gestritten, ob die Stellung des landwirthschaftlichen Ministers Dr. Lucius erschüttert sei oder nicht. Die Wahrheit ist, daß es allerdings gegen Ende des vorigen Jahres zur Erörterungen zwischen dem Minister und dem Reichskanzler gekommen ist, aber nicht, wie man gemeint hat, wegen grundsätzlicher Fragen, sondern wegen eines untergeordneten Gegenstandes. Lucius hatte gewisse Anordnungen im Lauenburgischen getroffen und Fürst Bismarck beschwerte sich, daß dies ohne sein Vorwissen geschehen sei, denn Lauenburg, wo seine Friedrichsruher Besitzungen liegen, betrachtet er gewissermaßen als seine Domäne. Indessen ist diese unbedeutende Angelegenheit rasch wieder ausgeglichen worden." Von den ersten Differenzen bis zu den letzten führt in jenen Verhältnissen manchmal ein sehr rascher Weg, namentlich wenn persönliche Fragen ins Spiel kommen; Herr Lucius hat die Stellung eines Freundes des Bismarck'schen Hauses gegen die formelle eines Staatsministers eingetauscht und läuft nun deren Chancen. Daß die maßvolle und verhältnißmäßig objektive Haltung des landwirthschaftlichen Ministers den Heißspornen unter den Agrariern wenig genehm ist, steht gleichfalls außer Zweifel. Möglich, daß auch das bekannte ôtez-vous que je m'y mette seine Rolle spielt, wie es auch auffallend ist, daß die „Germania" zuerst die Angelegenheit in die Presse brachte. Uebrigens hat Herr Dr. Lucius in den letzten Tagen ein parlamentarisches Diner gegeben und seine Absichten für die bevorstehende Landtagssession dabei durchaus zukunftssicher erörtert.

— Wie einer hiesigen Korrespondenz zufolge in Reichstagskreisen verlautet, soll der Gesetzentwurf, betreffend die Arbeiter-Unfallversicherung, welchen Geh. Rath Lohmann ausgearbeitet hat, unter Mitwirkung des Professor Schäffle zu Stande gekommen sein. Der Gesetzentwurf soll ca. 100 Paragraphen haben und auf der Basis der Zwangsgenossenschaften, der gleichen Gefahrklasten und 1/3 Staatszuschuß beruhen. Die Erhebungen über die Unfallstatistik, welche soeben im Reichsamt des Innern zusammengestellt werden — eine Arbeit, die vor Mitte Februar kaum beendet sein dürfte — würden als Grundlage für die Kostenberechnung zu dienen haben.

— Einem dem „Berl. Tagebl." zugehenden Privat-Telegramm zufolge ist Hammerfest vorgestern von dem schrecklichsten Orkan, dessen man sich seit Menschengedenken erinnert, heimgesucht worden. 13 Speicher nebst Inhalt wurden fortgeschwemmt. Der Zollhausquai wurde demolirt, viel anderes Unglück ist zu beklagen. Der materielle Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

— Der Reichstags-Abgeordnete Eysoldt ist plötzlich am Typhus schwer erkrankt, so daß er in ein hiesiges Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags hat über die Frage: ob das Mandat des Abg. Bernards in Folge seiner Ernennung zum Oberlandesgerichtsrath für erloschen zu erklären sei, Bericht erstattet und beantragt, der Reichstag wolle beschließen, das Mandat des Abg. Bernards für fortbestehend zu erklären.

— Das telegraphisch aus Wien gemeldete Attentat auf den dortigen russischen Botschafter, Baron von Oubril, hat in Berlin um so größeres Aufsehen gemacht, als derselbe aus seinem langjährigen Aufenthalt dahier eine sehr bekannte Persönlichkeit ist. Der Mann, welcher den Stein in den Wagen des Botschafters warf, ist ein Böhme Namens Johann Zich aus dem Bezirk Hohenmauth, welcher als russischer Soldat in den Kämpfen am Schipkapaß verwundet worden war. Vor Kurzem hatte er sich nach Wien gewendet und nach längerem arbeits- und obdachlosen Umhertreiben zuerst bei dem griechisch-orientalischen Geistlichen und später bei dem russischen Botschafter um Unterstützung gebeten. Beide wiesen den Bittsteller ab, weil er kein Russe wäre. Aus Rache lauerte er den Botschafter ab, als er von der griechischen Kirche in das Palais in der Wollzeile fuhr, und verübte dann das Attentat, welches glücklicherweise keinen Erfolg hatte. Zich wurde von dem Leibjäger mit Hülfe von Passanten ergriffen und zur Haft gebracht.

— Der schwedische Reichstag ist gestern durch den König eröffnet worden. Die Thronrede gedenkt der der Kronprinzessin entgegengebrachten Sympathien, sowie der Sympathien, welchen der König im Auslande für das königliche Haus und für die Völker Schwerin-Norwegens begegnete. Der Handelstraktat mit Frankreich wird vorgelegt werden; dagegen finden dieses Jahr keine Vorlagen in Betreff des Steuerwesens und des Heerwesens statt. Das Budget weist in Einnahme und Ausgabe 78,680,000 Kronen auf.

— Die „N.-Z." schreibt: Die diplomatischen kühlen Beziehungen, welche seit langer Zeit zwischen Holland und Deutschland bestehen, haben die Presse wiederholt beschäftigt. Besonders ließen es sich gewisse englische Blätter angelegen sein, den Argwohn der Holländer vor einer möglichen Annexion ihres Landes durch Deutschland immer rege zu erhalten. Die holländische Regierung verhielt sich gegen die von der deutschen Regierung ausgehenden Vorschläge zur Regulirung der Rheinmündungen, zur Sicherung der Rheinlachszucht mehr oder weniger kühl ablehnend, und die Sprache unserer offiziösen Presse bezüglich dieses Verhaltens der holländischen Staatsmänner war nicht danach angethan, um dieselben gegen Deutschland freundlicher zu stimmen. Unter solchen Umständen konnte es kaum auffallen, daß der ohne sichtbaren Anlaß erfolgende Rücktritt des langjährigen deutschen Gesandten im Haag, des Freiherrn v. Canitz und Dallwitz, von seinem Posten in der Presse lebhaft glossirt wurde. Besonders machte die Haager Korrespondenz eines hiesigen Blattes einiges Aufsehen, in welcher berichtet wurde, daß die Temperatur zwischen dem Haag und Berlin seit einiger Zeit eine „recht bemerkbar kühle" geworden sei, und materielle Streitfragen schwebten, welche sich nicht beilegen lassen wollten, auch wurden einige Einzelheiten über den Charakter der obwaltenden Mißhelligkeiten mitgetheilt, wobei zugleich darauf hingewiesen wurde, daß Freiherr v. Canitz, als Gemahl einer Holländerin (Aurelia geb. Groeninx van Zoelen van Ridderkerk) angesichts der zwischen Deutschland und Niederland schwebenden Differenzen „mehr Bonhommie entwickelte, als nach der Ansicht des Fürsten Bismarck am Platze war." Diese Korrespondenz wurde von der englischen Presse aufgenommen und mit entsprechenden Randbemerkungen versehen, so daß man im Haag sich bewogen fühlte, den Behauptungen und Schlußfolgerungen des betreffenden Berichterstatters entgegenzutreten. Das offiziöse „Dagblad van 's Gravenhage" („Journal de la Haye") enthält in seiner Nummer vom 18. Januar einen Artikel, in welchem „auf Grund von Informationen aus erster Quelle" nachgewiesen wird, daß die Korrespondenz des Berliner Blattes (des „Tageblattes") „kein Vertrauen verdiene". Das „Dagblad" widerlegt Punkt für Punkt die dort veröffentlichten Angaben und erklärt u. A., daß die vermeintliche Ablehnung der deutschen Regierung an der von Holland im Jahre 1883 zu veranstaltenden Kolonialausstellung sowie an den ebenfalls von der holländischen Regierung angeregten Verhandlungen über den unsittlichen Mädchenhandel theilzunehmen, „nur in der Einbildung des deutschen Publizisten" existirt; ferner wird betont, daß Deutschland in keiner Weise irgend welches Uebelwollen hinsichtlich der Fischerboote-Angelegenheit bekundet habe, die entstandenen Schwierigkeiten bezögen sich einzig auf materielle Interessen. Die Ausschließung des holländischen Kabotagehandels von den deutschen Küsten (welche in den nächsten Wochen Gegenstand einer Interpellation in der zweiten Kammer sein wird) sei nur die Folge einer Angelegenheit der allgemeinen Gesetzgebung und durchaus keine Ausnahmemaßregel gegen Holland; Rußland und die skandinavischen Staaten befänden sich in derselben Lage. Man könne sich sogar schmeicheln, die darüber direkt zwischen den Kabineten von Berlin und dem Haag schwebenden Unterhandlungen zu einem glücklichen Abschluß gelangen zu sehen. Zum Schluß bemerkt das „Dagblad", daß die Abberufung des Herrn von Canitz keinen politischen Charakter habe, sondern eine rein persönliche Angelegenheit sei, daß die Animosität Deutschlands gegen Holland eine pure Erfindung sei und daß nichts den Zweifel an dem freundschaftlichen Charakter der zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen rechtfertige.

Daß man im Haag diesem Artikel des „Dagblad" die möglichste Verbreitung wünscht, zeigt die Versendung eines französischen Auszuges aus demselben. Wir nehmen davon Notiz als Beweis dafür, daß der neue holländische Minister des Aeußern, Herr von Rochussen, welcher die Niederlande viele Jahre am hiesigen Hofe vertreten hat, den Gedanken nicht aufkommen lassen will, daß unter ihm die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland gespannter geworden wären.

— Die innere Lage Frankreichs gestaltet sich von Tag zu Tag für die Pläne Gambettas günstiger. Im Augenblicke rechnen sogar Diejenigen, welche früher an der Wahrscheinlichkeit zweifelten, daß Gambetta reussiren würde, die Majorität der Deputirtenkammer auf mindestens 50 Stimmen. Es fragt sich nur noch, wie der Senat, dem durch die Gambettasche Reform ein Selbstmord zugemuthet wird, über die Projekte zur Abänderung der Verfassung denkt. Ans der Wahl des dem Konseilpräsidenten ganz und gar ergebenen Herrn Leon Say zum Präsidenten des Senats glaubt man mit einiger Bestimmtheit zu eckennen, daß auch die erste Kammer Gambetta willfahren werde.

Der vom Kriegsminister angekündigte Plan, die Militärzeit von 5 auf 3 Jahre herabzusetzen, findet allseitig den lebhaftesten Beifall, denn schon seit geraumer Zeit bildet diese Aenderung des Militärgesetzes das Ziel aller republikanischen Wünsche und Bemühungen.

Der französische Botschafter in London, Herr Challemel-Lacour, wird beim Beginn des nächsten Monats London verlassen. Setne häuslichen Verhältnisse, die in der sittenstrengen englischen Aristokratie häufigen Anstoß erregten, waren wohl nicht minder wie sein zugeknöpftes, unzugängliches Wesen die Ursache davon, daß er mit den maßgebenden Kreisen so gut wie keine Fühlung hatte. Er führte daher als Botschafter ein still zurückgezogenes, vereinsamtes Gelehrtenleben, das er ganz und gar seinem archäologischen Studium widmete.

— In der Zeit vom 20. bis 25. Januar wird in Petersburg wieder ein politischer Prozeß stattfinden, der unter dem Namen „Prozeß Trigonja" schon lange in den Blättern angekündigt und besprochen ist. Er bildet die Ergänzung des Prozesses, welcher nach dem Tode des Zaren Alexander II. zur Hinrichtung Scheljaboffs und seiner vier Mitschuldigen führte. In der bevorstehenden Gerichtsverhandlung werden 22 Personen auf der Anklagebank sitzen, darunter die Hauptführer der nihilistischen Bewegung. Es sind im Ganzen 60 Zeugen geladen. Der Vorsitz des Richterkollegiums ist dem Senator Deier übertragen. Als Vertreter der Stände figuriren zwei Adelsmarschälle, ein Bürgermeister und ein Dorfältester. Die Anklage wird vertreten durch den Generalprokurator von Murawiew, welchem der Kreisgerichtsprokurator Ostrowski assistirt. Angeklagt sind: Alexander Michailow, Edelmann, 25 Jahre alt; Nikola Kolotkiewitsch, Edelmann, 31 Jahre alt; Michael Trigonja, 30 Jahre alt; Alexei Boranyikow, Edelmmann, 23 Jahre alt; Nikola Suchanow, Edelmann (gewesener Marine-Offizier), 29 Jahre alt; Ferdinand Lustig, Bürger, 27 Jahre alt; Nikolai Kledetschniko, Ex-Beamter der Geheimpolizei, 34 Jahre alt; Michael Frolenko, Feldwebelssohn, 33 Jahre alt; Gregor Isajew, Postillonssohn, 24 Jahre alt; Joseph Emilianow, Psalmsängerssohn, 20 Jahre alt; Peter Titschinen, Prieterssohn, 26 Jahre alt; Gregor Friedensson, Kaufmannssohn, 26 Jahre alt; Wasil Makulow, 23 Jahre alt; Leon Slatopolski, Kleinbürger, 33 Jahre alt; Eisig Arotschik, Kleinbürger, 22 Jahre alt; Macarius Tetjorka, Kleinbürger, 28 Jahre alt; Nikolai Morosow, Bauer, 26 Jahre alt; Martin Langaus, dreußischer Unterthan, 29 Jahre alt; Elisabeth Olowenjikowa, Edelfräulein, 23 Jahre alt; Ludmilla Terenjewa, Beamtentochter, 20 Jahre alt; Tathana Lebedewa, Beamtentochter, 29 Jahre alt; Anna Jakimowa, Priesterstochter, 26 Jahre alt.

Ueber die Vorgeschichte der einzelnen Persönlichkeiten des Prozesses, sowie über deren Rolle in der Partei wird das größte Geheimniß bewahrt, und zwar um so ängstlicher, als sogar die Eröffnung des Prozesses gegen den bisherigen Usus bei

geschlossenen Thüren stattfinden wird. Doch gelang es einem Berichterstatter der „W. Allg. Ztg." über einige der Angeklagten von wohl informirter Seite einige Aufschlüsse zu erhalten. Die plume de la partie und Chefredakteur der „Narodnaja Wolja" war Nikolai Morosow, welcher trotz seiner Jugend über ein reiches Wissen verfügt und alle bedeutendsten Produkte der sozialistischen Literatur in ihrer Originalsprache studirte. Er hat viele derselben im Auszuge übersetzt und vor seinen Gesinnungsgenossen populäre Vorträge gehalten. Als Muster des Stils galt ihm Napoleons I. Bulletinstil, als Muster der Beredtsamkeit Robespierre, dessen Reden er alle auswendig lernte und im korrektesten, elegantesten Französisch mit Robespierreschen Pointen vortrug. Dorosow war bis Anfangs November 1879 in Genf, kam dann nach Moskau, wo er sich bei den Vorbereitungen zum Attentate an der Moskau-Kursker Eisenbahn aktiv betheiligte. Nach dem Mißlingen dieses Attentates beschränkte er seine Thätigkeit auf die Redaktion der stylistisch bisher unerreichten Proklamationen und des terroristischen Organs „Narodnaja Wolja". Gregor Isajew war der wirkliche Chemiker der Terroristen, und, trotzdem derselbe nur der Sohn eines Postillons ist, beinahe ein Gelehrter, unermüdlich in Erfindungen. Der hingerichtete Kibaltschitsch war ihm ein tüchtiger, verständnißvoller Gehilfe. Der gewesene Marine-Artillerieoffizier Nikolai Suchanow förderte die verbrecherischen Pläne als Techniker von eminenten Fähigkeiten. Die neue Kapselvorrichtung zur sicheren Explosion der Torpedominen unter der steinernen Brücke war seine neueste Erfindung. Viele seiner früheren Erfindungen gelten in der kaiserlichen Kriegsmarine als Muster praktisch angewandter Technik. Michael Trigonja war der intimste Freund Jeljabows und wurde derselbe auch in Trigonjas Wohnung verhaftet. Unter allen 22 Angeklagten waren — mit Ausnahme des Offiziers Suchanow — Trigonja und Lustig die einzigen „legalen", das heißt Personen, welche echte Pässe besaßen und auf ihre eigenen Namen lebten. Trigonja (alias Mylord) war der Elegant der nihilistischen Gesellschaft und wurde wegen seiner Erscheinung mit Vorliebe zu delikaten Missionen verwandt. Sein Hauptprestige verdankt er jedenfalls nur seiner Freundschaft mit Jeljabow; denn seine aktioe Thätigkeit reduzirte sich auf Produktion einiger Artikel für die „Narodnaja Wolja" und auf die thatsächliche Hilfeleistung beim Legen der Mine aus der Bude Kabazows. Trigonja war zwei Mal in agitatorischer Mission in Odessa und Simferopol, leugnet jedoch diese beiden Thatsachen, ohne deren Kenntniß in Abrede zu stellen. Die Reklame hat jedenfalls für Trigonja zu viel gethan. Alexander Michailow war der Chef der Propaganda, er leitete alle Emissäre, gab ihnen die nöthigen Instruktionen und bewilligte ihnen aus der Kasse der Partei die nöthigen Geldbeträge. Michailow war bei fast allen Attentaten thätig betheiligt und beherrschte trotz seines wenig anziehenden Wesens die Parteigenossen durch seine geistige Ueberlegenheit und seine raschen, der jeweiligen Situation angemessenen Arrangements. Der Gehilfe Michailows für die unteren Schichten der aufzuwühlenden Gesellschaft war Michael Frolenko, ein Arbeiter von wenig Intelligenz, aber im Besitze jener brutalen Beredtsamkeit, welche auf den rohen Mann ihre unfehlbare Wirkung übt. Joseph Emilianow, aus welchem der Mythus abwechselnd einen Psalmsänger und einen Artillerie-Offizier machte, war keins von beiden, sondern Student in Genf, erst Sozialist und schloß sich dann später der sozial-revolutionären Partei an; er galt bei den Führern der Partei gleich Sablin (dieser hat sich bei der Haussuchung in der Teleschnajastraße, wo er mit der Helfmann im Konkubinate lebte, erschossen), Ryssakoff, Kriwitzky und Michailow nur als Kanonenfutter, demgemäß erhielt er auch die Mission, die vierte (Reserve-) Bombe nach dem Wagen des Zaren zu werfen, wenn den drei Anderen ihre „Aufgabe" mißlingen sollte. Er war derselbe, der, mit seiner in ein Taschentuch gewickelten Bombe unter dem Arm, den durch Ryssakow's Wurfgeschoß tödtlich verwundeten Kaiser aufhob und an das eiserne Gitter des Katharinen-Kanales anlehnte. Wasil Makulow, dessen Name fast bei allen gewagten Unternehmungen vorkommt, war eine Art quasimodo der Partei, oder wie ihn Trigonia benannte, „l'imbécile", geduldig, arbeitsam, keine Mühe scheuend, geduldig allen Neckereien und selbst Unliebenswürdigkeiten seiner „Vorgesetzten" gegenüber. Derselbe scheint auch von der Polizei zur Erlangung von Mittheilungen benützt worden zu sein. Arontschik war ebenfalls nur in ganz untergeordneter Verwendung als verläßlicher Bote thätig, während Tetiorka gar nur als Fiaker der Partei Verwendung fand. Die Partei kaufte ihm Wagen und Pferde, damit sie nicht auf die Dienste der Miethkutscher angewiesen sei, von denen ein großer Theil Spione der Polizei sind. Der „Edelmann" Boranyikow war nicht selbst der Mörder des Generals Mesenzew, sondern nur des Mörders Gehülfe und hatte die Aufgabe, auf den Obersten Makarow, den Adjutanten Mesenzew's, zu schießeu, welchen er aber verfehlte. Boranyikow ist ein Mann ohne Bildung, aber der Partei blind ergeben und wirkte auch beim Moskauer Attentate mit. Von den Damen sei erwähnt: Olowenjikowa, eine intime Freundin und Vertraute der Perowska; die Lebedewa, die sich als die geschickteste Spionin der Partei bewährte, welche selbst die Polizei oft irre führt und welche sich nicht scheute, bei den gewagtesten Unternehmungen selbst mit Hand anzulegeu; die Terentjewa, die beim Satze der „Narodnaja Wolja" und bei der Korrektur sehr verwendbar war und die unter der Druckmaschine der Druckerei der „Narodnaja Wolja" schlafend von der Polizei überrascht und eingefangen wurde. Die Priesterstochter Anna Jakimowa galt zuerst als Gattin Jeljabow's in Alexandrowsk, später als solche des Pseudo-Kobozow und sagt stolz von sich, daß sie zwei Mal Direktrice von Minen und bei fast allen oben angeführten Verbrechen betheiligt gewesen.

Den neuesten Petersburger Mittheilungen zufolge sollen vor etwa acht Tagen schon wieder 15 Nihilisten, nach welchen man seit dem vorigen April sucht, verhaftet sein. Dieselben hatten sich in einer leeren Ziegelscheune versteckt. Andere Verhaftungen sind in Rostow am Don vorgenommen, wo man mehrere Personen beim Vertheilen nihilistischer Schriften betraf.

Ausland.

Wien, 18. Januar. Bürgermeister Dr. Newald hat gestern in letzter Stunde noch dem Andringen seines Anhanges nachgegeben und seine Demissionserklärung, die bereits signalisirt war, zurückgezogen; er hat ruhig die Erklärung des in der Gemeinderathssitzung erschienenen Statthalterei-Delegirten von Kronenfels mit angehört, daß er, der Bürgermeister, in seiner Darstellung der Ringtheateraffaire offenkundige Thatsachen, das Gemeindestatut und die Akten verleugnet; anstatt nach dieser fulminanten Beschuldigung seinen Hut zu nehmen und die Sitzung zu schließen, wonach die Verlegenheit auf Seite des Regierungs-Delegirten gewesen wäre, drückte Herr Newald demselben freundschaftlichst die Hand. Derlei ist noch nicht dagewesen. Der Bürgermeister begnügte sich sodann mit der Erklärung, er werde dem Gemeinderathe unverzüglich die Akten vorlegen, aber schon heute verlautet, daß er sich hierzu bis nächste Woche Zeit zu lassen gesonnen sei. Die Autorität des Bürgermeisteramtes von Wien ist durch diese heillosen Vorgänge auf das tiefste geschädigt, die Autonomie in kaum zu reparirender Weise kompromittirt, jene Autonomie, welche Herr Newald zu wahren vorgiebt in der seltsamen Weise, daß er die Gemeindekompetenz zur Handhabung der Feuerpolizei unter Aufsicht der Statthalterei stellen will, nur damit er die Verantwortlichkeit für das Unglück im Ringtheater von sich abwälzen kann. Es ist indessen völlig ausgeschlossen, daß Herr Newald im Amte bleibt, an das er sich trotz der demüthigendsten Schlappen klammert. Die unausweichliche Folge wäre eine Reihe von Skandalen im Gemeinderathe, welche die Auflösung dieser Körperschaft erzwingen müßte. Ueberdies geht die Regierung nunmehr doch mit der Pensionirung des Polizeipräsidenten Marx vor, welche die öffentliche Meinung ebenso dringlich verlangt hat, als die Abdankung des hiesigen Bürgermeisters.

Zuverlässige Privatnachrichten von den in Bosnien und der Herzegowina stehenden Garnisonen stellen die Situation in einem noch weit ungünstigeren Lichte dar, als die Regierungsorgane selbst zugeben und die Kriegsleitung wenigstens macht aus ihren Anschauungen auch kein Hehl, daß es einer kombinirten Operation mit leicht möglich sehr blutigen Zwischenfällen bedürfen wird, um die Insurrektion zu erdrücken. Thatsächlich reicht die österreichische Herrschaft in der Südherzegowina und im Kreise Bihaos, dann in Nevasinje nicht weiter, als die Posten der Garnison stehen; das Land ist in erklärter Feindseligkeit begriffen und die Bandenbildung macht täglich Fortschritte. Das in Nevansinje stehende Bataillon wird zurückgezogen, da dessen Verproviantirung von Mostar aus unverhältnißmäßigen Truppenaufwand erfordern würde; es ist überhaupt angeordnet, die kleinen exponirten Posten einzuziehen. Daß der Aufstand von Serbien, von der Türkei und endlich von dem russischen General-Konsulat in Ragusa aus geschürt wird, kann heute nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Bei dem in der Posarina erschossenen Hayduken Boskowitsch hat man ein Telegramm Ristics folgenden Inhalts gefunden: „Geh' in die Herzegowina, dein Vater ist dort," welcher Vater auch ein landesbekannter Hayduk und Räuber ist. Herr Jonin in Ragusa, eines der thätigsten Werkzeuge des „schwarzen Fuchses", verfügt über die panslawistischen Helden und ist mit Herrn Ristic eine Seele, indessen wird seine Abberufung jedenfalls nur eine Frage von Wochen sein, da dieserhalb in Petersburg ernste Erklärungen zu gewärtigen sind.

Paris, 18. Januar. Der Telegrah meldet aus Tunis, die fremden Konsuln in Tunis hätten sich vereinigt, um über die Verhaftung Tayeb Beys zu berathen, die sie einstimmig für willkürlich erachteten. Tayeb Bey hat hier gegen seine Verhaftung protestirten lassen. Die Nachricht der „Debats", der Sultan beabsichtige, den Bey von Tunis abzusetzen und seine ganze Dynastie für regierungsunfähig zu erklären, sowie sodann das Haupt der tunesischen Insurrektion, Ali Khalifa, zum Bey von Tunis zu proklamiren, wird auf der hiesigen türkischen Botschaft als unglaubwürdig aezeichnet.

Paris, 19. Januar. Schon von Mittag an herrschte heute große Bewegung im Palais Bourbon. Die Deputirten fanden sich sehr zahlreich und frühzeitig in den Abtheilungen ein, um die Wahl der Dreiunddreißiger-Kommission vorzunehmen. Die Debatten in den Abtheilungen im Allgemeinen waren weniger lebhaft, da fast alle Redner sich gegen das Revisionsprojekt der Regierung aussprachen Die Regierungsmitglieder, soweit sie Deputirte sind, enthielten sich meistens jedes Eingreifens in die Diskussion. Das Resultat der Wahlen ergab dreißig dem Projekte der Regierung feindselige und nur drei günstig gesinnte Mitglieder. Erstere sind fast sämmtlich für die vollständige integrale Revision wie gegen die Eintragung des Listenskrutiniums in die Verfassung. Die gesammte Rechte wie auch alle Gegner jeder Revision stimmten für diese, meist der radikalen Linken angehörigen Kandidaten. Im Ganzen ist das Resultat zunächst ein Echec für das Ministerium. Wie letzteres sich hierzu stellen wird und ob Gambetta auf einen Umschwung der Kammer bei der öffentlichen Diskussion rechnet, ist noch nicht abzusehen. Deputirte, welche nach den Wahlen sich zu Gambetta begaben, wurden von ihm sehr kalt und ungnädig empfangen. Möglich, daß der Senat seinerseits die totale Revision verwirft und damit dieselbe ganz ins Wasser fallen läßt. Möglich auch, daß Gambetta sich vorerst der totalen Revision im Prinzip anschließt und im Kongreß sein ferneres Heil versucht. Immerhin ist die Situation eine leidlich unklare und die Aufregung eine große.

An der Börse herrscht fortgesetzt eine ungeheure Baisse, welche sich zum wahren Krach zu gestalten droht.

Paris, 19. Januar. Die Nachrichten aus Tunis lauten sehr ernst. Die Verhaftung Tajebs, des Bruders des regierenden Bey, erregt große Sensation. Ein gestern eingetroffenes Telegramm aus Tunis meldet über diesen Vorgang:

„Tajeb-Bey, Bruder des Mohammed-el-Sadok, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Krieges, Ahmed Saruk und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruk, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marzapalast, welchen Tajeb-Bey bewohnt, ein und bemächtigte sich seiner Person. Tajeb wurde in einem Wagen, welchen Zaptiehs und berittene Spahis geleiteten, nach dem Bardo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Umtriebe Tajeb-Beys im Innern der Regentschaft und selbst im Auslande darauf abzielten, ihn zu entfernen. Sendlinge Tajeb-Beys haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellungen versprachen für den Fall, daß er ans Ruder kommen würde."

Provinzielles

Stettin, 21. Januar. Die dreimonatliche Antragsfrist bei Antragsvergehen, welche nach § 61 Strafgesetzbuchs mit dem Tage, an welchem der Antragsberechtigte von der That und der Person des Thäters Kenntniß erhalten, beginnt, endet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 16. November v. J., mit dem Ablauf desjenigen Tages des dritten Monats, welcher dem dieselbe Ziffer (wie der Tag der Kenntnißnahme) tragenden Monatstage vorangeht. Erhält beispielsweise der Antragsberechtigte von der That und der Person des Thäters am 28. Dezember Kenntniß, so läuft die Antragsfrist mit dem 27. März des folgenden Jahres ab.

— (Personal-Chronik.) In Stelle des an die königliche Rentenbank in Breslau versetzten Provinzial-Rentmeisters Klein ist der bisherige Rendant Zorll zum Provinzial-Rentmeister bei der hiesigen Rentenbank ernannt und in sein neues Amt eingeführt worden. — Der bisher auf Widerruf angestellte Kataster-Sekretär Trede ist nunmehr definitiv als Kataster-Sekretär bei der königlichen Regierung zu Stettin angestellt worden. — In Greifenhagen, Synode Greifenhagen, ist der Lehrer Bartelt und in Torgelow, Synode Ueckermünde, der Lehrer Zaeske fest angestellt. — Befördert resp. versetzt: der Ober-Steuer-Inspektor von Kornatzki in Heide (Provinz Schleswig-Holstein) als Ober-Zoll-Inspektor nach Swinemünde; der Büreau-Assistent Strutz in Stettin zum Peovinzial-Steuer-Sekretär; der Hauptamts-Assistent Falk in Schivelbein in gleicher Eigenschaft nach Stettin; der Steuer-Aufseher Gösche in Stettin zum Hauptamts-Assistenten daselbst; der Steuer-Aufseher Falkenthal in Stettin als Steueramts-Assistent nach Anklam; der berittene Steuer-Aufseher Steuer in Pyritz als Steuer-Aufseher nach Marienfließ; der Steuer-Aufseher Grensing in Gr. Schönfeld in gleicher Eigenschaft nach Greifenhagen; der Grenz-Aufseher Jakoby in Wolgast als Steuer-Aufseher nach Gr. Schönfeld; der Grenz-Aufseher Regler zu Prerow als berittener Steuer-Aufseher nach Pyritz; die Grenz-Aufseher Schenke in Stralsund und Rüdiger in Swinemünde als Steueraufseher nach Stettin. — Pensionirt ist der Steuer-Aufseher Grade zu Marienfließ.

— Nach § 30 des preuß. Grundeigenthumerwerbsgesetzes vom 5. Mai 1872 haften für die auf Grundstücken eingetragenen Hypotheken- und Grundschulden unter Anderem auch die dem Eigenthümer zufallenden Versicherungsgelder für abgebrannte oder durch Brand beschädigte Gebäude, wenn diese Gelder nicht statutenmäßig zur Wiederherstellung der Gebäude verwendet werden müssen oder verwendet worden sind. Diese Vorschrift, welche gegenüber dem älteren preußischen Rechte neu ist, hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 3. Dezember 1881, rückwirkende Kraft auch auf vor Emanation des Grundeigenthum-Erwerbsgesetzes vom 5. Mai 1872 eingetragenen Hypotheken für Brandfälle, die nach Emanation des bezeichneten Gesetzes eingetreten sind.

— In Betreff der bereits vielbesprochenen Affaire Weiß erfahren wir, daß der im Krankenhause schwerverwundet liegende Schlosser Weiß inzwischen zur Besinnung gekommen ist und auf das Bestimmteste erklärt hat, daß er in der That von zwei Soldaten überfallen sei und von ihnen zwei schnell hintereinander erfolgende Säbelhiebe über den Kopf erhalten habe, worauf er besinnungslos zusammengebrochen sei. Wäre es ihm noch möglich gewesen, um Hülfe rufen zu können, hätte sicher der sich nach Aussage des Weiß in unmittelbarer Nähe befindliche Posten herbeieilen können. Daß die Thäter Pioniere gewesen sind, kann W. nicht behaupten, doch waren es nach seiner Aussage jedenfalls Soldaten. Der Umstand, daß der Verletzte diese Aussagen bei voller Besinnung noch hat abgeben können, wird sicher dazu beitragen, die Untersuchung auf das Energischste fortzusetzen.

— Auf den Vorschlag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ist der verwittweten Frau Major Koch zu Kolberg die 1. Klasse der zweiten Abtheilung des Louisen-Ordens mit der Jahreszahl 1865 verliehen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Unsere Frauen." Lustsp. 5 Akten. Hierauf: „Die Blumenfee." Ballet.

Vermischtes.

— Eine neue Entdeckung auf medizinischem Gebiete, von der hier und da schon eine kurze Meldung gemacht worden ist, theilt seit einiger Zeit die gesammte ärztliche Welt Berlins in zwei entgegengesetzte Lager. Es handelt sich um eine neue Methode, den unter dem Gesammtbegriff „Rückenmarksleidende" bezeichneten Kranken auf operativem Wege Heilung oder doch erhebliche Besserung zu bringen. In allen ärztlichen Versammlungen wird darüber heftig debattirt. Die Operation besteht in der Bloßlegung des großen Hüftnerven (nervus ischiadicus) und dessen Dehnung resp. Zerrung. Einige unserer größten Nervenärzte haben sich allerdings bereits ein abfälliges Urtheil über die neue Methode gebildet. In dem Verein für innere Medizin (Leitung Frerichs und Leyden) ist das Verfahren einer sehr scharfen Kritik unterzogen worden. Augenblicklich tritt im großen medizinischen Verein der Direktor des Lazarus-Krankenhauses, Dr. Langenbucher, der mit der Methode die meisten Erfolge in Berlin aufzuweisen hat, lebhaft für dieselbe ein. Es erregte in der gestrigen letzten Sitzung die Mittheilung großes Aufsehen, daß Prof. Benedict mit der ganzen Wucht seiner Autorität sich für die neue Heilmethode erklärt hat.

— Dem Ingenieur Konrad Garbe in Berlin ist ein Patent auf ein Hinterladergewehr verliehen worden. Se. Majestät hat sich über die Konstruktion dieses Gewehrs Bericht erstatten lassen und dem Erfinder wurde der Auftrag, ein Probeexemplar seines Systems anfertigen zu lassen, um damit Schießproben anzustellen. Das Gewehr hat durch einen mantelartigen Schieber wasserdichten Verschluß. Die Schloßtheile sind von einfachster Konstruktion und so kompakt, daß Reparaturen kaum erforderlich werden dürften. Das Schloß ist durch einfache Drehung des Verschlußstückes ohne Werkzeug sofort zu zerlegen und zusammenzusetzen, so daß die ganze Konstruktion leicht zugänglich bleibt. Ferner hat es eine Sicherstellung, welche eine Selbstentladung unmöglich macht. An der Außenseite des Schlosses ist ersichtlich, ob das Gewehr geladen oder abgeschossen ist. Beim Oeffnen des Verschlusses wird die Patronenhülse durch einen einfachen Mechanismus seitwärts hinausgeworfen. Das Laden erfordert nur drei Tempos; man kann in Folge dessen 30 Schuß in der Minute abfeuern. Das Kaliber beträgt 9 Millimeter, wodurch das Geschoß eine bedeutende Flugkraft erhält. Die Patrone ist um ein Drittel leichter als die von M. 71, so daß der Soldat im Felde die Hälfte Patronen mehr mit sich führen kann. Das ganze Gewehr wiegt 3¾ Kilogramm, ist also bedeutend leichter als M. 71. Das System gestattet eine Adaption des M. 71.

— Prinzessin Wilhelm lebt in Potsdam zurückgezogen ganz ihrer Häuslichkeit und weiß dieselbe ihrer künstlerischen Erziehung gemäß ungemein anmuthig zu gestalten. Ein kleines Pröbchen davon möge die der „Mgdb. Z." entnommene Mittheilung geben, daß die Prinzessin selbst das Menu für das tägliche Mittagsmahl in kunstvoller Weise hergestellt hat. Dasselbe ist auf Porzellan gemalt. Blumen, Ranken und Zweige bilden seine Einfassung und oben in den Zweigen, welche die Platte überwölben, schaukelt sich eine graziöse Kindergestalt. Die Speisenkarte wird täglich von der Prinzessin selbst eingetragen.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 20. Januar. Die sensationelle Nachricht von der Zerstückelung der Erzdiözese Posen-Gnesen, welche von der „Magdeb. Ztg." gebracht wird, nennt der „Kuryer Poznanski" eine Wiederholung alter Thatsachen und sagt, daß in der jetzigen Lage die preußische Regierung eine solche Forderung nicht stelle, Rom aber niemals darauf eingehen werde.

Wien, 20. Januar. Die „Wiener Zeitung" meldet: Der Kaiser hatte mittelst Handschreibens vom 12. November v. J. auf Antrag des Finanzministers die Einsetzung einer besonderen, aus einem Präsidenten und 10 Mitgliedern bestehenden Kommission befohlen zur Prüfung der Verwaltungseinrichtungen behufs Einführung von Vereinfachungen und Erzielung thunlichster Ersparungen im Staatshaushalt. Mittelst Entschließung vom 8. Januar ist Graf Hohenwart zum Präsidenten dieser Kommission ernannt worden.

Paris, 20. Januar. Dem Vernehmen nach erklärte Gambetta seinen Freunden gegenüber, die ihn aufforderten, seine Demission sofort einzureichen, er wolle mit Vertrauen das Endergebniß abwarten.

Petersburg, 19. Januar. Dem „Golos" zufolge hätte die russische Regierung ihrem Delegirten Thörner in Konstantinopel bezüglich der Regulirung der von der Türkei an Rußland zu zahlenden Kriegsentschädigung neue ergänzende Instruktionen zugehen lassen, Thörner hätte in Folge dessen die beabsichtigte Reise nach Petersburg auf unbestimmte Zeit verschoben.